

FEILIA



und Neugierde, einer gefährlichen Eigenschaft seines Stammes. Der spitze Kopf schoß voll lebhaften Interesses aus seinem Loche heraus, um den Mann besser sehen zu können, der eben unter seinem Baume vorüberging.

Es war ein Forstmann, ein Mensch, und das ist ein seltsamer Anblick in dieser unzugänglichen Verlassenheit der nördlichen Wildnis. Er trug ein rot und gelb flammendes Schnupftuch um den braunen Hals geknüpft und eine Axt geschultert, deren glänzender Stahl grell in der Sonne aufleuchtete. Dieses Blinken und Flammen erregte Mustelas Neugierde derart, daß er wie ein Blitz aus seinem Loche schlüpfte und um den Stamm herumfuhr. Breitbeinig wie ein Eichhörnchen an den Baum geklammert lugte er um die Ecke und folgte neugierig-erregt jeder Bewegung des Mannes. Doch trotz allen Interesses für die seltene Erscheinung hörte Mustelas erstaunlich scharfes Ohr plötzlich gedämpftes Flügelrauschen über sich, huschte wie ein roter Blitzstrahl um den Baum herum in sein Loch zurück und verschwand

in demselben Moment, als stahlharte Klauen eines prächtig beschwingten Hühnerhabichts hart auf den Rand des Einschlupfs niederschlugen.

Mustelas Beweglichkeit war unbeschreiblich. Wie ein Aal hatte er sich in voller Flucht blitzartig wieder herumgeschneilt, und in der halben Sekunde, die die Klauen des Raubvogels am Rande des Loches hafteten, waren seine zielsicheren Fänge rachedurstig um das letzte Glied der längsten Klaue geschnappt und hatten sie ein bis zwei Zoll in das Loch hineingezogen.

Mit einem gellenden Wutschrei versuchte der überraschte Habicht sich in die Lüfte zu schwingen — aber die Fänge Mustelas hielten ihn eisern gefangen. Er schlug, in wilder Raserei sich windend, mit den mächtigen Schwingen und stemmte die freie Klaue mit aller Kraft gegen den Stamm. Aber Mustela hatte sein ganzes Gewicht nach hinten geworfen und hing mit allen vier Füßen sicher, verankert wie ein schwerer Sack, im Gegengewicht, jede Sehenschnur gespannt. Mustela wußte, wenn